Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. - Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 48. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 70 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Text- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 242 — Donnerstag, den 13. Oktober 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Vom Völkerbundsrat wurde eine für Deutschland ungünstige Teilung Oberschlesiens vorgeschlagen.

Kanzler Wirth stellte im gestrigen Kabinettsrat für den Fall einer Teilung Oberschlesiens den Regierungs-Rücktritt in Aussicht.

Der preußische Landtag vertagte sich gestern mit Rücksicht auf die oberschlesische Spannung auf Donnerstag.

In Newyork ist nunmehr die deutsche Mark auf ungefähr 3 Pfg. gefallen.

In Prag wird angeblich über eine Verbreiterung der russischen Regierungs-Grundlage beraten.

Ein in einen japanischen Hafen geflüchtetes englisches Handelsschiff wurde von einem russischen Kanonenboot beschossen.

In ernster Sorge!

Das deutsche Volk durchlebt Stunden ernstester Sorge. Eine furchtbare Krise steht vor der Tür. Die Schicksalsfrage: Behält das Deutsche Reich Oberschlesien oder verliert es mit diesem Lande seine wichtigste Existenzbasis, steht nicht mehr zur Debatte, sondern zur unmittelbaren Entscheidung.

Die Wendung ist eigentlich über Nacht eingetreten. Zwar mußte man auf Grund der jüngsten Informationen aus Genf recht bedenklich gestimmt werden. Daß aber eine solche lächerliche — ein anderer Ausdruck ist gar nicht möglich — „Entscheidung" aus den wochenlangen Beratungen des Völkerbundes herauskäme, hätte doch niemand erwartet. Man könnte es ja bei dieser Lächerlichkeit bewenden und diese Fehlgeburt einer verwirrten Phantasie daran zugrunde gehen lassen, wenn es sich nicht um Deutschlands, um Europas Schicksal handelte!

Die Lage ist ungemein ernst. Darüber ist nicht der geringste Zweifel erlaubt. Das Reichskabinett hatte unter dem Vorsitz des unverzüglich vorzeitig von seinem Urlaub zurückgekehrten Kanzlers noch nach einer nächtlichen Ankunft eine Sitzung abgehalten, die sie wohl ernster kaum je stattgefunden hat. Das Reichskabinett hat inzwischen weiter zu allen innen- und außenpolitischen Folgen und Wirkungen aus einer ungünstigen oberschlesischen Entscheidung Stellung genommen. Und das kann heute schon ausgesprochen werden: Ein Verlust lebenswichtiger oberschlesischer Gebietsteile würde der gegenwärtigen deutschen Reichsregierung und ihrer parlamentarischen Koalition, [illegible] Politik der Erfüllung" unmöglich machen. [illegible] Ultimatum angenommen wurde, war [illegible] stillschweigende Voraussetzung ein Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche. Der Reichskanzler ist zu jener Zeit zum Ausdruck gebracht, daß er und sein Kabinett mit der oberschlesischen Entscheidung stehe und falle!

Die deutsche Reichsregierung, der Reichstag und die gesamte deutsche Oeffentlichkeit halten sich gegenüber den Vorgängen in Genf einer würdigen Zurückhaltung befleißigt. Man wollte auch nur den leisesten Vorwand unmöglich machen. Wir haben es aber empfunden, daß mit dem Urteil über die Zugehörigkeit eines seit Jahrhunderten dem Deutschen Reiche gehörenden Gebietsteiles ein Kollegium befaßt worden ist, das von diesen geschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen u. kulturellen Zusammenhängen auch nicht die leiseste Ahnung haben konnte und hatte. Es hat es sogar hingenommen, daß in diesem „Rate" selbst ein Tschechs Platz genommen hat, von dem in informierten Kreisen bekannt war, daß er in engster Fühlung mit französischen Politikern und Parlamentariern stand, daß er wiederholt zwischen Genf und Paris hin- und herreiste und sich Pariser Informationen holte. Nun hat man in diesem Diskussionsklub eine „Lösung" ausgeheckt, die das tollste Urteil, was überhaupt bisher zutage gefördert worden ist.

Das oberschlesische Industriegebiet soll ein „autonomer Staat" werden, der politisch unter die Souveränität Polens kommen soll, wirtschaftlich aber unter der Kontrolle des Völkerbundes zu stehen hätte. Mit Deutschland soll dieses Gebiet auch weiterhin in Zoll- und Verkehrs-Gemeinschaft stehen. Mit diesen Worten: Das Gebiet selber wird gewaltsam vom Deutschen Reiche losgerissen. Sein Territorium und seine Bevölkerung kommen unter polnische Gesetzherrschaft. Deutschland ist grade noch gut genug dafür, um den Polen dieses Gebiet zu finanzieren, ihnen alle technischen, wirtschaftlichen, namentlich verkehrspolitischen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Das ist eine so unerhörte Zumutung, daß man glauben sollte, sie sei in dem Gehirn von Tollhäuslern entstanden! Aber der Plan wird, wie wir uns inzwischen durch Informationen tatsächlich überzeugt haben, allen Ernstes erwogen und liegt auch den Ententestellen zur letzten Entscheidung vor.

Wir müssen unseren Protest gegenüber dem Plan einer solch schamlosen Vergewaltigung laut in alle Welt hinausschreien! Eine größere Niederträchtigkeit, als sie hier beabsichtigt ist, könnte dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit nicht zugefügt werden.

Aber wir müssen uns auch des vollen Ernstes der Lage jederzeit würdig bewußt bleiben. Da sagen wir: Kommt es wirklich zu einer derartigen unerhörten, unglaublichen, niederträchtigen „Lösung", dann kann es in Deutschland gegenüber einer solchen uns aufgezwungenen Entscheidung, gegenüber einem derartigen gemeinen Raub nur eines geben, und das ist der entschlossene, unerbittliche, rücksichtslose Kampf! Nicht Kampf mit den Waffen, wir sind ja wehrlos! Aber es ist selbstverständlich und es müßte von jedem, mögen ihn auch sonst noch so sehr geschäftliche Interessen mit jenem Gebiete verbinden, danach behandelt werden, daß es mit diesem polnischen Kohlenstaate den Deutschland aushalten soll, keine Gemeinschaft irgend welcher Art geben kann und darf. Will man uns diesen Staat vor die Nase setzen, dann müssen wir eine Barrikade bauen, die die ganzen Grenzen in wirtschaftlicher, politischer und jeglicher sonstiger Beziehung luftdicht verrammelt. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, die keinen Hosenknopf über diese Grenze hinüber oder herüber lassen. Dann mögen die Polen zusehen, wie sie sich und ihr Wirtschaftsleben mit ihren nationalistischen, nicht zuletzt von den Franzosen eingepaukten Phrasen wieder aufbauen. Zu seinem Aufbau war Deutschland jederzeit bereit und ist es auch in dieser Stunde noch! Wir haben den Polen oft genug zu erkennen gegeben, daß wir ihnen jede wirtschaftliche Beihilfe leisten, die geeignet sein könnte, ihnen aus dem erbärmlichen Wirtschaftszustande, in dem sie sich gegenwärtig befinden, herauszuhelfen. Will man den Kampf, gut, man soll ihn haben. Kein Friedensvertrag der Welt kann Deutschland zwingen, denen, die ihm den Todesstoß versetzten, auch noch Geschenke zu machen.

Wir gehen einer ernsten, sorgenschweren Zeit entgegen. Die nächsten Tage schon können Entscheidungen von einem Ausmaße bringen, wie wir es selbst bisher noch nicht erlebt haben. Innenpolitisch ständen wir nach einer ungünstigen Entscheidung vor den allergrößten Gefahren. Niemand kann heute absehen, was aus solch furchtbarem Unglück noch alles erwächst. Wer wollte unter solchen Umständen die Verantwortung für die Regierung übernehmen? Wer könnte sich noch dafür verbürgen, daß alle Kräfte eingesetzt würden, um die Erfüllung der Kriegsentschädigung zu versuchen? Alles, was seit Jahren aufgebaut worden ist, würde zertrümmert sein, jede inzwischen neu erwachte und von uns mit besonderer Genugtuung jedes Mal verzeichnete Regung neuer Schaffenskraft, neuen Arbeitsmutes, würde jäh erdrückt sein. Die Verantwortung derer, die zu solcher Entwicklung die Hand bieten würden, ist furchtbar. Wir können und wollen es in diesem Augenblick noch nicht glauben, daß Deutschlands politischer und wirtschaftlicher Untergang durch die oberschlesische Entscheidung besiegelt werden soll. Aber wir müssen uns heute schon mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir einer Zeit schwerer und schwerster Sorgen innen- und außenpolitischer Natur entgegengehen.

Regierungs-Bericht.

Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts gab der Reichskanzler der allgemeinen Erregung darüber Ausdruck, daß der Völkerbundsrat in Genf, soweit sich aus unwidersprochenen Nachrichten entnehmen lasse, über das oberschlesische Gebiet in einer Weise verfügt habe, welche weder der durch die Abstimmung klar zu Tage getretenen Willenskundgebung der oberschlesischen Bevölkerung, noch dem wirtschaftlichen Bedürfnis des Landes entspricht. Trifft diese Nachricht zu, und fällt der Oberste Rat eine so geartete Entscheidung, so werden deutsche Städte mit allem, was in ihnen an Arbeitsmitteln und Kulturgütern von deutschem Fleiß und deutschem Geist geschaffen worden ist, vom Reiche abgetrennt und unter fremde Herrschaft gestellt.

Diese Zerreißung würde nicht nur von der Mehrheit der Bevölkerung Oberschlesiens, sondern auch vom gesamten deutschen Volke als Vergewaltigung und bitteres Unrecht empfunden werden. Nicht friedliche Entwicklung, sondern unablässige Beunruhigung und Zwistigkeiten würden die Folge sein. Dem deutschen Wirtschaftskörper würde ein unheilbare Wunde geschlagen werden. Zusammenfassend erklärte der Reichskanzler, falls die Entscheidung so ausfalle, wie zu befürchten ist, sei eine Lage geschaffen, welche die Voraussetzung beeinträchtige, unter der die gegenwärtige Regierung die Geschäfte des Reiches übernommen und geführt hat. Eine abschließende Entscheidung werde das Kabinett erst dann treffen können, wenn der Spruch des Obersten Rates vorliege. Der Reichskanzler stellte alles dieses als einmütige Auffassung des Kabinetts fest.

Ist das wahr?

Pariser Zerstückelungs-Bericht.

Der „Temps" veröffentlicht in Gestalt einer Genfer Meldung eine Mitteilung über den Vorschlag des Völkerbundsrates. Ueber die in Aussicht genommene

politische Grenze

macht er folgende Angaben:

Polen erhält den Bezirk Pleß und den größten Teil des Bezirks Rybnik, ferner die Bezirke Königshütte, Beuthen Land, Kattowitz Stadt und Land;

Deutschland erhält den Bezirk Gleiwitz, Hindenburg, sowie Beuthen Stadt, ferner die Bezirke Rosenberg, Kreuzburg, Oppeln, Großstrehlitz, Tost, Gosen, Oberglogau, Leobschütz, Ratibor.

Von den Bezirken Tarnowitz und Lublinitz erhält Deutschland den westlichen, Polen den östlichen Teil.

Das **wirtschaftliche** Regime für Oberschlesien war, dem „Temps" zufolge, Dienstag abend noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgesetzt. Voraussichtlich soll der

gemischte Ausschuß

aus einem Deutschen, einem Polen und einer neutralen Person bestehen und Vollmachten für die Regelung für Verkehrsfragen, Wasserversorgung und sonstige wirtschaftliche und technische Fragen erhalten. Der Ausschuß soll für eine Dauer von 10 Jahren eingesetzt werden, doch ist die Abkürzung dieser Frist möglich, falls Deutschland und Polen darüber einig sind. Im Bedarfsfalle kann die Frist auch verlängert werden.

Englische Einsicht.

In einem Leitartikel über Oberschlesien schreibt „Daily Chronicle", es mehrten sich die Anzeichen, daß der Völkerbund für das Kompromiß sei. Sowohl Paris wie auch Berlin seien in einem Zustand der Erregung. In London sehe man jedoch ein, daß Wichtigeres als die Regelung der oberschlesischen Frage beschlossen werde, nämlich der Ruf, vielleicht auch der zukünftige

Bestand des Völkerbundes.

England werde den Beschluß des Völkerbundes in ehrlicher Weise annehmen. Das bedeutet jedoch nicht, daß England nicht versuchen werde, durch rechtmäßige Mittel den eigenen Standpunkt durchzubringen. Frankreich wolle, daß Polen Oberschlesien erhalte, da Deutschland, wenn Polen die Kontrolle über die oberschlesischen Kohlen und Eisenbahnen erhalte, niemals mehr Krieg führen könne.

Deutschland habe das bessere Recht auf Kohlen und Eisen.

Sie seien notwendig für den wirtschaftlichen Bestand Deutschlands und aus anderen idealen Gründen. Italien schlug in dem sogenannten Sforzaplan die Teilung vor.

Preußischer Landtag.

Berlin, 12. Okt. Auf der Tagesordnung stehen als erster Gegenstand die Anfragen der Sozialdemokraten über die persönliche

Politik des Ministers des Innern

und über das Vorgehen der Verwaltung des Preußischen Statistischen Landesamts gegen Angestellte, die eine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt hatten.

Abg. Herold (Ztr.) zur Geschäftsordnung: Mit Rücksicht auf die folgenschwere Entscheidung, welche für Deutschlands Zukunft von unabsehbarer Bedeutung ist, beantrage ich die heutige Sitzung zu vertagen. Abg. Braun (Soz.): Obwohl auch wir die Bedeutung der oberschlesischen Frage für Deutschland anerkennen, können wir doch dem Antrage nicht zustimmen. Abg. Leid (Unabh.): Namens meiner Partei erkläre ich auch, daß wir keine Notwendigkeit sehen (Unruhe und Zurufe von den bürgerlichen Parteien), die Anfrage von der Tagesordnung abzusetzen.

Das Haus beschließt mit sämtlichen Stimmen der bürgerlichen Parteien, gegen die drei sozialdemokratischen Parteien die Vertagung. (Lärm und Zurufe bei den sozialdemokratischen Parteien.)

Minister des Innern **Dominicus**: Um jede Spur von Mißverständnis zu vermeiden, bitte ich namens der Staatsregierung das Haus auf das dringendste, dem Antrage Braun entsprechend die Tagesordnung für morgen genau in derselben Reihenfolge festzusetzen, wie sie heute festgesetzt war. Abg. Herold (Ztr.): Wir sind der Ansicht, daß unter den heutigen Verhältnissen auch diese Verhandlung sofortige auszusetzen ist, bis die Entscheidung über Oberschlesien gefallen ist.

Die Abstimmung ergibt mit 154 gegen 118 Stimmen, daß die Anfragen der Sozialdemokraten morgen nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Wie sie uns „zivilisieren".

Französische Gewalttaten in Düsseldorf.

Daß besonders die Bevölkerung des sogenannten neubesetzten Gebietes unter Ausschreitungen der französischen Besatzungstruppen zu leiden hat, ist eine schon wiederholt bemerkte Tatsache, die durch den jetzt folgenden Abschluß der Ermittlungen über schwere Gewalttaten französischer Besatzungstruppen am 9. September in Düsseldorf erneut bestätigt wird.

Drei französische Soldaten haben am Abend des 9. September eine Anzahl deutscher Frauen und Männer, darunter auch zwei deutsche Polizeibeamte ohne die geringste Veranlassung auf das unmenschlichste mißhandelt. Der Regierungspräsident von Düsseldorf vernahm schon 9 Uhr abends von seinem in der Nähe gelegenen Dienstzimmer aus

Hilferufe und Schmerzensschreie,

die sich um 10,10 Uhr wiederholten. Vom Balkonfenster aus sah er, wie ein Deutscher von zwei französischen Soldaten zu Boden geschlagen und durch

Fußtritte und Faustschläge

auf das schwerste mißhandelt wurde. Selbst der französische Posten beteiligte sich mit einem Knüttel an den Mißhandlungen. Auf die Rufe des Beamten ließen die Franzosen von ihrem Opfer ab, jedoch wiederholte sich schon um 10,35 Uhr derselbe Vorgang. Auch dieses Mal wurde ein deutscher Zivilist von denselben Soldaten mit Knüttein bearbeitet. Als der Regierungspräsident den Franzosen zurief, stellten sie die Mißhandlungen ein, verfolgten jedoch den davoneilenden Deutschen, holten ihn ein und mißhandelten ihn aufs neue. Erst als der Beamte den Franzosen auf französisch zurief, daß er für eine strenge Bestrafung sorgen werde, gaben die Soldaten den Deutschen frei. Sie

bombardierten dann das hellerleuchtete Zimmer des Präsidenten mit kinderfaustgroßen Steinen,

von denen einer ein Fenster eines anderen Amtszimmers durchschlug. Wie die Ermittlungen ergaben, waren die drei Soldaten dieselben, die auch noch andere Personen, darunter zwei deutsche Polizeibeamte und einen Eisenbahnassistenten am selben Abend durch Schläge mit einer Reitpeitsche mißhandelten und anderen Personen nach Mißhandlung die Hüte und Stöcke wegnahmen.

Der französische General, der von dem Vorfall am nächsten Tage unterrichtet wurde, sagte Genugtuung und strenge Bestrafung der ermittelten Täter zu. Bis jetzt ist jedoch von einer Bestrafung noch nichts bekannt geworden.

Aus dem Reiche.

Die Verhandlungen wegen der Deutsch-Hilfe

sind vorerst vertagt worden. Die ernsten Meldungen, die aus Genf über die oberschlesische Frage in Berlin eintrafen, haben alle Maßnahmen und Pläne, die in der Richtung der Mithilfe von Industrie und Landwirtschaft für die Beschaffung der Goldmilliarden in letzter Zeit eifrigst erörtert und gefördert worden waren, von Grund auf gestört. Eine weitere Beratung über diese Dinge hat so lange keinen Sinn und Zweck, als man nicht bezüglich des künftigen oberschlesischen Schicksals genaue sehen kann.

Reichsstelle gegen den Alkoholismus.

Angesichts des immer stärker anhebenden Kampfes gegen den Alkohol ist vom Allgem. Deutschen Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus (Zusammenfassung der Enthaltsamkeitsvereine) und vom Deutschen Verein gegen den Alkoholismus (bisher: gegen den Mißbrauch geistiger Getränke) zur besseren Arbeitsmöglichkeit eine gemeinsame Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus geschaffen worden. Die Geschäftsführung ist dem Direktor des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus, Professor Bonser, Berlin-Dahlem übertragen worden.

Ausland.

Rußland.

Das Ende der Bolschewi-Diktatur?

In dieser Woche finden in Prag Beratungen der bedeutendsten Führer der Sozialrevolutionäre unter dem Vorsitz Kerenskis statt. Wahrscheinlich wird es zu direkten Verhandlungen zwischen den Sozialrevolutionären und der Sowjetregierung nach diesen Beratungen wegen Bildung eines neuen Regimes in Rußland kommen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß es keine Ueberraschung bedeuten würde, wenn es zu einer Aenderung der Taktik der Sowjetregierung kommen würde, da die Sozialrevolutionäre ihre Mitarbeit in einem Koalitionskabinett anbieten würden.

Ein britischer Dampfer beschossen.

Das russische Kanonenboot „Batavia", welches die Flagge der Regierung von Wladiwostok gehißt hatte, hielt Freitag den englischen Dampfer „Glatys Meltoer" bei Mutoran in Japan an und forderte von ihm die Auslieferung von 700 Tonnen Lebensmittel. Der britische Dampfer floh in den Hafen, die „Batavia" eröffnete das Feuer auf ihn, wurde dann aber von zwei Torpedobooten verjagt.

Ein „lebensgefährlicher" Betrieb.

Das Präsidium des Petersburger Sowjets der Volkswirtschaft hat der „Ekonomitscheskaja Schisn" zufolge beschlossen, die Fabrik „Kommunar" wieder in Gang zu bringen. Die Fabrik eignet sich angeblich gut zur Herstellung von Papier für Kreditscheine. Da bekanntlich die Zahlungsmittel-Knappheit von Monat zu Monat steigt, so ist der Frage der Wiedereröffnung der Fabrik „Kommunar" eine „allgemeinstaatliche Bedeutung" zugesprochen worden und die Angelegenheit wird gegenwärtig im Wirtschaftsrat beraten.

Das Los der Popen.

Der Schriftsteller Amfiteatrow, der vier Jahre bolschewistische Herrschaft in Rußland mit erlebt hat, wurde in einer russischen Gesellschaft in Helsingfors kürzlich über die Stellung gefragt, die die Geistlichkeit im Sowjetlande einnehme.

Anfangs hat die Geistlichkeit, antwortete Amfiteatrow, so gut wie gar keine Rolle gespielt. Die roten Wellen der Revolution schlugen über sie hinweg. Aber wie der Arbeiter aus Sehnsucht nach Arbeit den kommunistischen Industriebetrieben den Rücken kehrt, so hat auch die Sehnsucht der Bevölkerung nach Gott die Menschen wieder in die Kirche getrieben. Seit 1920 treten die Geistlichen wieder deutlich hervor. Es gibt einzelne populäre unter ihnen, die einen Namen im Volk haben, wie z. B. ein Priester in Kolpino, zu dem viele aus Petersburg hinpilgern. Die Kirchenprozession im letzten Mai offenbarte plötzlich auch den erschrockenen Bolschewik, welche Macht die Geistlichkeit wiederum errungen hat.

Damit geht eine Verinnerlichung und Vertiefung der Geistlichkeit Hand in Hand. Aeußere Pracht und Wohlleben sind naturgemäß zurückgetreten. Viele Geistliche haben es außerordentlich schwer. Sie ernähren sich durch allerlei Arbeiten. So sitzen mehrere Geistliche in der unparteiischen Theaterverwaltung. Ueberläufer ins bolschewistische Lager hat der Redner nie getroffen. Er meint, die schwere Arbeit und das einfache Leben hätten die Geistlichkeit dem Volke wieder viel näher gebracht. Argwohn und Feindschaft gegen die Geistlichkeit, die in vielen Sprichwörtern, Liedern und Sitten des russischen Volkes hervortreten, seien unter dem Einfluß der inneren Wandlung der Geistlichkeit zurückgegangen. Ein Geistlicher kann jetzt sicher sein, daß ihm in der überfüllten Elektrischen ein Sitzplatz abgetreten wird. Früher wäre das kaum vorgekommen.

Charakteristisch ist es auch, daß immer seltener Fälle zu verzeichnen sind, wo die Heiratenden allein die obligatorische „Sowjetehe" eingehen und auf die kirchliche Trauung verzichten. Jetzt wird selbst in sogenannten „Klassenehen", in denen Mitglieder der proletarischen und der Bürgerklasse sich verbinden, immer häufiger auch die kirchliche Trauung angewandt. Das geschieht häufig auf Drängen des bürgerlichen Teils. Neuerdings aber bestehen auch oft gerade die betreffenden Kommunisten darauf, weil sie sich auf diese Weise einen Schutz für den Fall der Umwälzung zu sichern glauben. Die Ehe mit einem Bürger scheint dem betreffenden Mitglied der kommunistischen Partei ein viel haltbarer Schutz, wenn sie den Kirchensegen trägt. Die Sowjetehe ist freilich auch so leicht zu scheiden, daß 19jährige Jünglinge, die auf 2 bis 3 Ehen und entsprechend viel Kinder zurückschauen, keine Seltenheit sind.

Das Verhältnis zu den Geistlichen der anderen christlichen Bekenntnisse ist viel besser geworden. Die Kirche hat Duldsamkeit gelernt. Auch sind verschiedene religiöse Sekten mit großem Erfolg tätig. Die sogenannten Brüder sind wieder aufgetreten. Es finden stark besuchte Gebetsversammlungen und religiöse Unterweisungen statt.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 13. Oktober.

Deutscher Auswanderer! Achtung!

Einen sehr beachtenswerten Aufruf, der weitester Verbreitung wert ist, richtet der Evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer (E. V.), Witzenhausen, Bez. Kassel, an alle Auswanderungslustigen!

Du willst Heimat und Freundschaft verlassen, um im fernen Land ein neues Heim zu suchen. Viel ist's, was Du hinter Dir läßt, noch mehr, was Du aufs Spiel setzt. Die Freiheit im Urwald und Grassteppe bringt manche Entbehrung mit sich. Was auch die Ursache Deiner Auswanderung sei, noch bevor Du alle Brücken hinter Dir abbrichst, laß Dich zunächst fragen:

1. Ist Dir bekannt, daß schon hunderttausende tüchtiger Deutscher den Schritt der Auswanderung, in einer augenblicklichen Notlage getan, schwer haben bereuen müssen und elend zu Grunde gegangen sind, weil sie sich einseitig betalen oder gar durch gewissenlose Menschen in fremde Länder locken ließen?

2. Ist Dir bekannt, daß zur Zeit in fast allen überseeischen Ländern die Deutschen in Verruf erklärt und selbständigen deutschen Geschäfts-Unternehmungen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, daß auch unter neutralen Regierungen die zusammengewürfelte Bevölkerung gegen alles Deutsche planmäßig aufgehetzt wurde?

3. Ist Dir bekannt, daß schwere körperliche Arbeit für den Deutschen in vielen Gebieten der Erde schon aus klimatischen Gründen unmöglich ist, andererseits daß die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt gerade im Ausland außerordentlich schwierig sind bei gleichzeitig meist sehr hohen Kosten für den Lebensunterhalt?

4. Ist Dir bekannt, daß Du im Ausland Dein und Deiner Kinder Deutschtum und Glauben nur erhalten kannst in einer Gegend, wo Du an deutschen Landsleuten, an einer deutsch-evangelischen Kirche und Schule einen festen Rückhalt hast?

5. Ist Dir bekannt, daß im Ausland niemand so leicht der Ausbeutung durch gewissenlose Elemente anheimfällt, wie der hilflose Auswanderer, der die fremde Landessprache nicht versteht?

6. Ist Dir bekannt, daß alle diejenigen, welche von fremden Regierungen oder Werbern sich die Ueberfahrt bezahlen lassen in der Regel sich der Freiheit begeben, daß sie schon das Ziel ihrer Auswanderung nicht frei sich wählen dürfen und Gefahr laufen, in ein Klima und in Arbeitsverhältnisse verschleppt zu werden, in denen sie zu Grunde gehen?

7. Ist Dir bewußt, mit welchen Nachteilen der Besitz von Haus und Hof da draußen bei oft schlechtesten Verkehrsverhältnissen und unter feindlicher Umgebung und undeutscher Staatsleitung verkauft werden muß? Nirgends vermagst Du so am Wiederaufbau Deines Vaterlandes mitzuwirken wie daheim.

8. Sollte Deine Auswanderung nicht zu umgehen sein, so versäume nicht, vorher unsere Auskunftstelle um Rat zu fragen und mit dem Evangel. Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer Fühlung zu nehmen, der Dir jederzeit geeignete Literatur, gegebenenfalls eine Geleitskarte an seine zahlreichen Vertrauensmänner mitgeben kann und Dir in jeder Lage zu helfen und zu raten bereit ist.

*

Deutsche Jugend, wandere!

So ruft Rich. Schirrmann, der weit über Westfalen hinaus bekannte Vorsitzende des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen, in dem neu erschienenen Reichsherbergs-Verzeichnis 1921 der Jugend von heute zu. Das rechte Wandern will gelernt sein. Wanderflegel haben wir genug; sie sind von den rechten Wandervögeln sofort durch ihre [illegible] auffallende Kleidung und ihr übles Benehmen zu unterscheiden. Schirrmann gibt in dem ersten Teil seines Büchleins prächtige Richtlinien für rechten Wandersinn und Wander-„Benimm". Aber er gibt nicht nur gute Lehren, sondern gute Tat, nämlich ein Verzeichnis von etwa 1400 Jugendherbergen aus dem ganzen Reich mit allen Einzelheiten ihrer Lage, Einrichtung und Benutzung.

Jeder Verein, jeder Wanderfreund sollte es sich von der Geschäftsstelle des Verbandes für 5 Mark kommen lassen und zugleich scheumigt Mitglied des Verbandes werden und seine Zeitschrift „Die Jugendherberge" halten. Haben wir doch hier in Westfalen den eigentlichen Mittelpunkt des Jugendwandertums: der Vorsitzende wohnt in Altena, der Geschäftsführer in Hilchenbach. Und unsere Heimatprovinz hat bei weitem die meisten Jugendherbergen und richtet ständig neue ein.

„Gesunde, reine, starke und frohe Jugend ist Voraussetzung unseres Wiederaufstiegs. Das Jugendwandern kann mithelfen, sie uns zu schaffen. Darum: Deutsche Jugend, wandere!" Und ihr weitsichtigen Gemeindeverwaltungen: richtet Jugendherbergen ein!

*

— **Das Gevelsberger Kleingewerbe** hatte [illegible] woch abend unter Vorsitz des Kaufmanns S[illegible] mund eine öffentliche Versammlung bei [illegible] dahl, um gegen die neuerdings drohende gesetz[illegible] vor allem steuerliche Belastung Stellung zu [illegible] men. Dr. Riebel aus Hagen, Syndikus [illegible] Handwerks- und Gewerbeamts für die Kreise [illegible] gen und Schwelm, hielt eingehende Vorträge [illegible] Mittelstand und künftige Steuern, über das [illegible] Handwerker-Gesetz und über handwerkliche Berufsberatung. Zum Schluß wurde gegen die geplante Erhöhung der Umsatzsteuer eine Entschließung angenommen, die dem Reichstagsabg. Beythien-Hannover als dem Vertreter des Kleingewerbes übermittelt werden soll.

— **Neue Titel.** Gemäß dem Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 9. September wird den Kreisärzten die Amtsbezeichnung Kreismedizinalrat, den Gerichtsärzten die Amtsbezeichnung Gerichtsmedizinalrat, den Landesgewerbeärzten die Amtsbezeichnung Gewerbemedizinalrat beigelegt.

— **Erlaß von Steuern.** Nach § 26 des Reichseinkommen-Steuergesetzes können bei der Veranlagung besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch völligen oder teilweisen Erlaß der Steuer berücksichtigt werden, sofern das steuerbare Einkommen den Betrag von 30000 Mark nicht übersteigt. Nach einer Antwort, die der Finanzminister auf eine kleine Anfrage im preußischen Landtag erteilt hat, darf erwartet werden, daß die Finanzämter von dieser Befugnis auch bei den mittelstand oder schwachbesoldeten Personen, die der die Notlage der Zeit noch in höherem Alter gegen gen sind, eine Erwerbstätigkeit ausquälen, in angemessener Weise Gebrauch machen werden. Bei der starken Verschiedenheit der Fälle und bei der Schwierigkeit der Abgrenzung läßt sich hier jedoch eine bestimmte allgemeine Norm ohne erhebliche Unzuträglichkeiten nicht aufstellen.

— **Ansteckende Krankheiten.** Nach der amtlichen Statistik wurden im Kreise Schwelm in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Ruhr: Gevelsberg 8; Scharlach: Milspe 1, Langerfeld 1, Haßlinghausen 1, Altenvoerde 1, Gevelsberg 1; Unterleibstyphus: Schwelm 1.

— **Wie lange darf man fernsprechen?** Amtlich wird mitgeteilt: Im Ortsverkehr wurden bisher zahlreiche Beschwerden dadurch hervorgerufen, daß [illegible] mer lange Zeit hindurch, u. U. bis zu [illegible] Stunden sich, oft über sehr nebensächliche Dinge unterhielten. Wurde dann einer von ihnen von anderen Teilnehmern verlangt, so konnte die gewünschte Verbindung auch wiederholt nicht hergestellt werden. Derartige Dauergespräche blockieren zudem zeitweilig die zwischen den Aemtern vorhandenen, dem allgemeinen Verkehr dienenden Verbindungs-Leitungen. Durch die neue Fernsprech-Ordnung ist die Telegraphen-Verwaltung jetzt berechtigt, Ortsgespräche nach einer Dauer von 15 Minuten durch Trennung der Verbindung zu beenden, wenn der Betrieb es erfordert. Im Fernverkehr darf die Dauer eines Gespräches stets bis zu 6 Minuten betragen. Auch über 6 Minuten hinaus darf ein Gespräch ausgedehnt werden, wenn die Leitung nicht von anderer Seite beansprucht wird. Liegt aber eine Anmeldung für ein dringendes Gespräch vor, so wird das im Gange befindliche Gespräch nach einer Dauer von 6 Minuten oder, wenn diese bereits überschritten ist, nach Ablauf der für die Gebührenberechnung maßgebenden

---

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

20) (Nachdruck verboten.)

Dem gedachte sie jedoch dadurch abzuhelfen, daß sie für ihre Anstalt eine Gegend Londons wählte, wo die Eltern nicht darauf rechneten, daß ihren Kindern für einen so geringfügigen Betrag Manier und Bildung beigebracht werde.

Estelle hatte schon auf verschiedenen Seiten angestrengt und sich ihrer Meinung nach einen unter den obwaltenden Verhältnissen vorzüglichen Plan zurechtgelegt, als sie beschloß, ihrem Vater davon Mitteilung zu machen.

Sie waren in dem kleinen Wohnzimmer, dessen Fenster auf die düstere Straße hinausgingen, und Charters war eben angelegentlich damit beschäftigt, ein Paar kampflustiger Sperlinge am Fahrweg unten zu beobachten, als sie mit ihrem Vorschlage herausrückte.

„Hast Du es hier nicht schon ein wenig satt, Papa?" fragte sie und umschlang seinen Hals liebkosend mit ihren Armen.

„Was satt?" fragte er, ohne recht aufzumerken, zurück.

„Nun, diese langweilige Gegend, Du liebes, altes Väterchen. Ich fühle, daß ich etwas tun muß, anstatt mich hier den ganzen lieben Tag zu langweilen."

„Was willst Du denn tun?"

„Etwas, was immer auch, so lange ich rüstig bin. Aber ich werde Dir sagen, was ich gerne tun möchte. Ich möchte gerne —"

Aber bevor Estelle, den so mühsam ausgearbeiteten Plan ihrem Vater auseinandersetzen konnte, wurde sie durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen, im nächsten Augenblick ging die Tür auf und herein trat Dr. Durand.

Estelle erhob sich überrascht, aber Charters zögerte keinen Augenblick, wie er ihn empfangen sollte. Etwas von dem alten Löwen in ihm machte sich geltend, als er zornsprühend Durand entgegentrat.

„Sie Schurke!" rief er aus. „Wie können Sie es wagen, hierher zu kommen? Wie können Sie sich unterstehen, mein Haus zu betreten?"

Durand blickte ihn ganz gelassen, beinahe mitleidig an.

„Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen mit meinem Gesuche lästig falle," sagte er und blieb an der Tür stehen, als ob er nicht wagte, weiterzugehen. „Ich wollte mich nur nach Ihrem Gesundheitszustande erkundigen und —"

„Das geht Sie gar nichts an," sagte Charters, noch immer außer sich vor Zorn.

„Aber ich nehme natürlich Anteil an dem Befinden meiner Patienten. Ueberhaupt können Sie sich wohl kaum über die Pflege beklagen, die ich Ihnen in Sidney angedeihen ließ."

„Und Sie kommen nun mit der Rechnung?"

„Schwerlich. Ich sprach nur vor, um zu sehen, ob Sie wieder im vollen Besitze Ihrer Gesundheit sind und sich bereits gänzlich erholt haben."

„Wie Sie sehen, nicht. Keiner, den Sie unter Ihren teuflischen Händen gehabt haben, kann sich wieder vollständig erholen."

Umsonst suchte Estelle ihren Vater durch flehende Blicke zu beruhigen; weiter in das Gespräch einzugreifen traute sie sich nicht, aus Angst, ihn damit nur noch mehr zu erregen.

„Es tut mir wirklich leid, daß Sie von meiner ärztlichen Kunst keine bessere Meinung haben," sagte Durand sanft; aber ich bin sicher, daß Sie eines Tages noch einsehen werden, daß ich Ihnen wirklich einen großen Dienst erwiesen habe."

„Für den ich auch bezahlen will, aber das gibt Ihnen noch immer kein Recht, uns Ihre Gesellschaft aufzudrängen."

„Sehr richtig, Mr. Charters, und ich bitte auch, mein ungebetenes Eindringen zu entschuldigen. Ich ziehe mich wieder zurück. Mein Besuch hatte aber noch einen anderen Zweck —"

„Ohne Zweifel," warf Charters mit ingrimmigem Lachen ein.

„Ich dachte, Sie und Miß Charters würden gerne erfahren in welchem Zustand sich Mr. Anson befand, als ich von ihm Abschied nahm."

„Da, Vater," mischte Estelle sich nun besorgt ein, gewiß willst Du das erfahren."

Charters ließ sich mit unterständlichem Brummen und Knurren wieder in seinen Stuhl nieder und Durand, der dies als eine Erlaubnis zum Eintritte auffaß, nahm ruhig Platz.

„Der arme Anson," begann er, „hat eine böse Zeit durchgemacht. Als ich in Sidney ankam, war er sozusagen am Rande des Grabes."

„Wir wollen nicht wissen, wie er war, sondern wie er sich jetzt befindet," knurrte Charters.

„Aber Vater!" rief Estell in schmerzlichem Tone aus, denn ihr konnte kein Bericht zu viel Einzelheiten enthalten.

„Ich will mich kurz fassen, Mr. Charters," sagte Durand kühl; „er hatte einen harten Kampf mit dem Tode zu bestehen und als er in diesem Sieger geblieben war, kam der nicht minder hartnäckige Kampf mit dem Nervenfieber. Ich blieb bei ihm, bis er es überstanden hatte, und zweifle keinen Augenblick, daß er sich noch vollkommen erholen würde."

„Und hat er sich auch erholt?" fragte Estelle bestürmert.

„Ja, und in ungefähr einer Woche mußte er spätestens in England ankommen."

„Warum haben Sie nicht auf ihn gewartet?" fragte Charters voll Mißtrauen.

„Weil ich meine eigenen Angelegenheiten schon zu sehr vernachlässigt habe und mich beeile, nun nachhause zu kommen. Ich nehme an, daß Anson bald nach seiner Ankunft Sie aufsuchen wird, da er sehr begierig ist, mit Ihnen über die ganze Geschichte von Wade —"

„Den Sie ermordet haben", unterbrach ihn Charters und der wilde Zorn hatte wieder die Oberhand über ihn erlangt.

„Ich glaube, darüber kann niemand irgend welchen Zweifel hegen, daß nur der Umstand, daß Wade ein Gewohnheitssäufer war, an seinem Ende schuld ist."

„Ah, Sie wissen das ganz schön zu bemänteln, aber Sie haben ihn zum Trinken noch ermutigt, soviel ich weiß, haben Sie ihn sogar verpflichtet!"

„Sie sind da ganz im Irrtum," suchte Durand den Erregten zu überreden, „ich habe mein Bestes für ihn getan. — Wie immer dies auch sei, Anson ist sehr begierig, mit Ihnen über Wades Opale zu sprechen. In seinem Delirium hat er nur davon phantasiert u. kann jetzt nicht begreifen, warum Sie da Sie doch den Schlüssel zu dem Geheimnisse des Verstecks haben, die Opale nicht aufsuchen."

„Den Schlüssel! Den Schlüssel!" schrie Charters und sprang auf, wie es war, der durch eine zufällige Bemerkung auf einen Gedanken von höchster Wichtigkeit gebracht wurde. Kurze Zeit blieb er so, dann aber schien eine Erleuchtung über ihn zu kommen. Ein listiger Ausdruck erschien auf seinen Zügen und dann donnerte er Durand an:

„Lügner! Lügner! Daß Anson hat Sie nicht hierher geschickt. Der Schlüssel zu dem Geheimnis führte Sie her. Das ist es, was Sie wollen und was Sie niemals bekommen werden. Fort!"

Durand erhob sich, ohne ein Wort zu sprechen und nahm seinen Hut.

„Adieu Miß Charters, Adieu Mr. Charters. Ich hoffe, Sie werden bald wieder zu sich kommen".

Im nächsten Augenblick war er gegangen.

„Es tut mir sehr leid, daß Du mit Mr. Durand so unhöflich warst," sagte Estelle zu ihrem Vater.

„Den Schlüssel!" wiederholte dieser. „Den will der Schuft haben. Estelle, gib acht auf ihn! Er ist ein böser Mensch, ein schlechter Mensch, ein Schurke. Er will die Opale haben. Die Opale haben einen ungeheuren Wert, aber er soll sie nie haben, nie!"

Am folgenden Morgen hörte Estelle im Hausflur unten Stimmen in freundlichem Gespräche, und an ihrem großen Erstaunen erkannte sie diese als die ihres Vaters und Dr. Durands. Einige Augenblicke hörte sie, wie die Haustür geschlossen wurde, und als sie vom Fenster auf die Straße hinunterblickte, sah sie die beiden in vertraulicher Unterhaltung die Gasse hinuntergehen.

(Forts. folgt.)

Zeiteinheit; unterbrochen, in die die Aufforderung zur Gesprächsbeendigung fällt. Liegt dagegen eine Anmeldung für ein nichtdringendes Gespräch vor, so darf das im Gange befindliche Gespräch bis zu einer Höchstdauer von 15 Minuten ausgedehnt werden, wenn es als dringend angemeldet war oder wenn vom Ablauf der Zeiteinheit an, in die die Aufforderung zur Gesprächsbeendigung fällt, die Gebühr für dringende Gespräche entrichtet wird. Werden auf Grund gleichzeitiger Anmeldungen mehrere Gespräche zwischen denselben Teilnehmern in unmittelbarer Folge abgewickelt, so ist für die 6 Minuten überschreitende Gesprächsdauer in jedem Falle die Gebühr für dringende Gespräche zu entrichten.

— **Für die Studentenküche in Münster** hat der Deutsch-Amerikaner Henry Heide, ein gebürtiger Westfale, 100 000 Mark gegeben. Jährlich wird ein Teil dieser „Henry-Heide-Spende" und die jeweiligen Zinsen dazu verwandt, bedürftigen Studierenden Freitische und Mahlzeiten zu ermäßigten Preisen zu gewähren. — Für Studierende, insbesondere Kriegsbeschädigte, die einen Kur- oder Landaufenthalt notwendig haben, wurde vom New-Haven-Comitee und vom Roten Kreuz eine größere Summe zur Verfügung gestellt. — Die Verwaltung der „Henry-Heide-Spende" und des „Erholungs-Stipendienfonds" liegt in Händen des Vermögensbeirats der Studentenschaft, für die Verteilung der Vergünstigungen sind Bestimmungen getroffen, die eine gerechte und zweckmäßige Verwendung sicher stellen.

* **Hattingshausen**, 11. Okt. (Reichsbund der Kriegsbeschädigten.) In der am Samstag im Vereinslokal Sellenberg stattgefundenen Versammlung der Ortsgruppe wurde die Kartoffel-Einkellerung besprochen. Nach langer Beratung, in deren Verlauf man immer wieder auf den toten Punkt anlangte, weder die Mittel nahmen, kam man zu dem Ergebnis, daß ohne Rentenerhöhung oder billigere Preise die Frage nicht gelöst werden kann. Es wurde der Entschluß gefaßt, an die Landwirte heranzutreten, um Preisermäßigungen zu erhalten.

* **Milspe**, 12. Okt. (Entgleist) ist gestern nachmittag vor 2 Uhr ein Wagen der Barmen-Schwelmer Straßenbahn, der von Milspe kommend in die Weiche an der Aufsicht bei Milspe einfuhr. Es ist dies schon das zweitemal innerhalb etwa 2 Wochen. Der Verkehr nach Milspe war 1½ Stunde unterbrochen. Den Führer trifft keine Schuld, da derselbe, wie Fahrgäste bezeugen, ganz langsam in die Weiche eingefahren ist. Es wäre zu wünschen, daß die Weiche nachgesehen würde.

* **Voerde**, 12. Okt. (Volkshygiene.) Freitag, 14. d. M. nachm. 4 Uhr, findet in der Schule am Häufgen von der Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle ein Sprechtag statt. Mütter, welche für die Pflege und Aufwartung ihrer Kleinen Rat brauchen, können dort unentgeltlichen Rat bekommen und werden gebeten, diese nützliche Einrichtung nach Möglichkeit zu benutzen. — Lungenkranke des Amtes Voerde seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, 14. d. M. in Voerde in der Schule am Häufgen nachm. von 5 Uhr ab eine Beratungsstunde der Kreis-Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke stattfindet. Die Beratung erfolgt völlig unentgeltlich. In geeigneten Fällen werden den Kranken Kuren in Heilstätten bewilligt, oder es wird ihnen, wenn nötig, in anderer Weise geholfen.

* **Altenvoerde**, 12. Okt. (Winterbeihilfe für Kriegsbeschädigte.) Auf Antrag der Ortsgruppe Milspe-Altenvoerde-Voerde des Kriegsbeschädigten-Verbandes wurde in einer Sitzung des Wohlfahrts-Ausschusses und des Beirats der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen für die Ortsarmen und Kriegerhinterbliebenen und die z. Zt. von der Kriegsfürsorge Unterstützung beziehenden Kriegsbeschädigten, für den Haushaltungszuschuß 300 Mark und für jeden Kopf der Familie 225 ℳ bewilligt, sodaß eine Familie mit Frau und 4 Kindern, deren Ernährer krank oder verstorben ist, 1525 ℳ erhält.

Veranstaltungen.

Die Evangelisationsversammlungen für Frauen und junge Mädchen welche sich von Abend zu Abend eines steigenden Besuchs erfreuen, finden heute Abend 8½ Uhr im Vereinshause ihren Abschluß. Eine Dankesversammlung wird dann morgen Freitag abend 8¼ Uhr daselbst gehalten.

*

Donnerstag, 13. Oktober.

Konbild-Theater: Abs. 8 Uhr Vorstellung.

Freitag, 14. Oktober.

Konzertgesellschaft Hagen: Abs. 7½ Uhr 1. Abonn.-Konzert im städt. Schauspielhaus.

Der 2. Westfalentag

fand 10. und 11. Okt. in **Altena** statt. Die Mitglieder-Versammlung wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Westfäl. Heimatbundes, Freiherrn von Fürstenerind zur Borg. Den Jahresbericht bot der Geschäftsführer Schriftsteller **Wagenfeld**, der zugleich Leiter der literarischen und volkskundlichen Abteilung ist. Leider ist die finanzielle Lage des Bundes zurzeit denkbar schlecht. Doch ist eine allseitige Unterstützung sicher zu erwarten, so daß die Ebbnot bald überwunden sein wird, denn der westfälische Heimatgedanke marschiert. Am 10. nachm. fand noch eine Besichtigung der Burg statt, die von Geheimrat Dr. **Thomée** geleitet wurde, dem ohne Zweifel der Wiederaufbau der Burg in erster Linie zu danken ist.

Der Begrüßungsabend fand eine so große Teilnehmerzahl, daß die beiden Burgsäle nicht ausreichten. An dem Hauptage war die Beteiligung ebenso zahlreich. Die Hauptversammlung am 11. Oktober wurde noch ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Westfalen, Dr. Wuermeling, ferner des Protektors des Westfalenbundes, des Prinzen von Ratibor und Corvey. Bei der Begrüßung wies der Oberpräsident nachdrücklichst darauf hin, daß er es als eine seiner vornehmsten Amtspflichten ansehe, den

Familien- und Heimatsinn zu pflegen.

Er betonte besonders ein Wort des ehemaligen Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke, dessen 150. Geburtstag demnächst in der Provinz Westfalen gefeiert werden soll: „Ich könnte auch in dem Genusse des größten und glänzendsten Reichtums außerhalb der Provinz Westfalen nicht glücklich sein." Geheimrat Dr. Thomée wies nachdrucksvoll auf die gegenwärtige Bedeutung der Altenaer Burg hin, die nicht nur eine Erinnerungsstätte der stolzen Vergangenheit sein sollte, sondern auch eine sichere Verwahrungsstätte der Werke heimischen Könnens, ferner der Ausgangspunkt für unsere Jugend in ihrem fröhlichen Wanderleben und auch der Brennpunkt für gesundes künstlerisches Gestalten. Bekanntlich ist auf der Burg Altena eine große **Jugendherberge** und eine Aufführungsstätte für **Freilicht-Bühnenspiele**. Der Hauptvortrag lag in den Händen des Schriftstellers Karl **Wagenfeld** aus Münster, der über „Aufgaben und Ziele der westfälischen Heimatvereine" sprach. Mit Nachdruck wies er die Wurzellosigkeit und Oberflächlichkeit des modernen Menschen zurück, der im Kino das Denken verlernt habe. Er trat ein für bodenständiges Volkstum und Volksbräuche. Er fordert, daß die **Dörfer nicht ein Abklatsch der Großstädte** werden, daß man mehr Freude und weniger Vergnügen dem Volke darbieten müßte. Seinen besonderen Dank sprach er der westfälischen Lehrerschaft aus, die fleißig und treu bei der Sammlung von volkskundlichem Gut (Sprüche, Märchen, Sagen usw.) mitgearbeitet hätte. Er bedauerte andererseits, daß die westfälische Geistlichkeit leider hier noch „auf dem Markte müßig stehe". Es liegt ihm in der Heimatvereinen nicht nur an dem Schutz und der Pflege alter Kultur, sondern auch an der Schaffung neuer Kultur. Er will dabei auch die deutsche Frau gewinnen, die leider heute vielfach der Bildungsdusel erlegen sei, und die erst wieder Trägerin der Kultur werden müsse. Außer diesem wertvollen Vortrag, der für die Heimatpflege noch von der größten Nachwirkung sein wird, wurden noch zwei Lichtbilder-Vorträge von Prof. Kappheit-Düsseldorf über „sauerländisches Barock" und von Dr. Uebe-Münster über „Museen und Heimatkultur" gehalten.

Den Beschluß des 2. Westfalentages bildete die wohlgelungene Aufführung der „Altenaer Loegerhochzeit", die bei herrlichstem Sonnenschein auf dem Burghofe erfolgen konnte.

Westfalen und Rheinland.

* **Langerfeld**, 12. Okt. (Schwindler.) In den letzten Tagen geht eine Person durch die hiesige Gemeinde, um Bestellungen auf Kartoffeln entgegenzunehmen. Der Preis soll für den Zentner 55 ℳ betragen. Die Person fordert von den Bestellern für jeden Zentner 2 Mark mehr als Anzahlung. Leider sind einige Leute auf diesen Leim gegangen. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: mittelgroß, etwa 30 Jahre alt, bekleidet mit dunkler Mütze, feldgrauem Rock, schwarzer Hose. — Die Arbeiter D. und S. von Barmen entwendeten aus dem Betriebe Sch. hier Gummiteile und Dampfkesselteile im Werte von 1000 Mark und verkauften diese an den Althändler B. in Barmen.

* **Herford**, 13. Okt. (Nachahmenswerter Beschluß.) Die Landwirte und Milchhändler haben nach Besprechungen mit dem Lebensmittelamt freiwillig den Milchpreis herabgesetzt.

* **Duisburg**, 13. Okt. (Die Neuenahrer Raubmörder.) Vor etwa fünf Wochen wurden abends an der Kanalbrücke an der Emmerichstraße in Meiderich ein Herr und eine Dame von Räubern überfallen. Die Kerle schlugen von hinten mit einer gefüllten Weinflasche auf den Kopf des Herrn ein. Auch wurde auf den Ueberfallenen geschossen. Wie jetzt die Kriminalpolizei bekannt gibt, sind die Täter ermittelt. Es handelt sich um die Raubmörder von Neuenahr, die auch den Tod des Syndikatsdirektors Emil Sohn aus Bochum auf dem Gewissen haben.

Gerichtssaal.

Die Delberter Putscher verurteilt.

Im Delberter Hochverratsprozeß wurde Mittwoch in Leipzig das Urteil verkündet: Schlosser Wilhelm Graß (Velbert) wegen Hochverrats zu 5 Jahren 6 Monaten Festung, Schlosser Franz Waldersbach (Velbert) wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 3 Jahren Festung, Dreher Wilhelm, Hähner (Velbert), Schlosser Karl Dieß (Velbert), Friseur Max Schröder (Düsseldorf), Arbeiter Wilhelm Stoß (Velbert), Maschinist Paul Düppers (Velbert), Schlosser Fritz Ernst Gathmann (Velbert) zu je 2 Jahren Festung, Kaufmann Hans Matzen (Velbert) zu 1 Jahr 6 Monaten Festung, Former Ewald Schroth (Velbert) und Frau Therese Stoß zu je 1 Jahr 3 Monaten Festung wegen Nötigung, begangen in Gemeinschaft mit anderen, Optiker Erich Löwenthal (Elberfeld) zu 3 Monaten Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten werden mildernde Umstände zugebilligt, da sie nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt hatten und im festen Glauben waren, einer guten Sache gedient zu haben.

Turnen, Sport und Spiel.

Schilaufen im Sauerland.

Aus Winterberg wird geschrieben: Der Sauerländische Bobsleigh-Klub von Rheinland, Hessen und Westfalen hat hier eine großzügige wintersportliche Einrichtung geschaffen. Es ist ein Aufzug erbaut, der an den Start und an das Ziel bei entsprechend umgebauten Bobsleighbahn herangebracht ist, so daß die Beförderung von Personen und Schlitten mittels Aufzuges erfolgen wird. Die Bobbahn ist wesentlich verbessert. Auf ihr fanden bereits die Bobsleigh-Meisterschaft von Deutschland und die Europa-Bobsleigh-Meisterschaft statt. Neuerdings hat sich der Sauerländische Bobsleigh-Klub auch dem Deutschen Rodelbunde angeschlossen. Er baut im Anschluß an den Aufzug eine Rodelbahn, der die Ausfahrung unserer hervorragendsten deutschen und ausländischen Rodler zugute kommt. Die Bahn wird etwa 8 bis 12 Prozent Gefälle aufweisen, sowie drei Kurven von 130 Grad und 2 Meter Böschung.

Deutscher Radsieg in Amerika.

In Newark (Vereinigte Staaten) konnte unser deutscher Meister Rütt einen sehr schönen Sieg feiern. Er hatte in einem Vierermatch zu vier Läufen die Australier Mac Namara, Clark und Goullet zum Gegner. Von diesen Läufen gewann Rütt zwei und blieb im Gesamtergebnis mit 23 Punkten vor Mac Namara siegreich.

An unsere Inserenten!

Wiederholt haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, uns **größere Anzeigen** möglichst **frühzeitig** zuzustellen, damit eine **pünktliche** Ausgabe der Zeitung erfolgen kann. **Kleinere** Anzeigen werden dagegen nur noch bis **9 Uhr vormittags** am Erscheinungstage zur Aufnahme angenommen. Später einlaufende Anzeigen, ausgenommen Familien-Anzeigen, müssen deshalb **ohne Ausnahme** für die nächstfolgende Nummer zurückgestellt werden.

Die Geschäftsstelle.

Vermischtes.

Aus Not vergiftet.

Der beschäftigungsl. Arbeiter O. Kade in Berlin vergiftete sich in seiner Wohnung durch Gas. Mit ihm ging seine Schwester, die er von der Arbeitsstelle rufen ließ, mit ihrem fünf Monate alten Söhnchen, das sie von Kades Mutter holte, auf gleiche Weise in den Tod.

Cholera.

In Königsberg sind drei Cholerafälle festgestellt worden. Eine im bakteriologischen Institut beschäftigte Frau hat sich dort angesteckt und auf ihre beiden Untermieter die Krankheit übertragen. Die Frau ist bereits gestorben. Einer der beiden Untermieter ist leicht, der andere schwer erkrankt.

Der Kronprinz von Sachsen wird Geistlicher.

Der ehemalige Kronprinz von Sachsen, zur Zeit Studierender der katholischen Theologie, weilte zum Besuch bei einem Pater, den er im Felde kennen gelernt hatte, einige Tage im Franziskanerkloster Dorsten. Nach einer Blättermeldung will der Prinz zunächst Weltgeistlicher werden; ob er in einen Orden eintreten wird, ist noch nicht bestimmt.

300 Handgranaten explodiert.

Das Alpenjäger-Regiment Nr. 7, das anläßlich der burgenländischen Frage nach Wien verlegt wurde, hatte eine Uebung auf der Militärschießstätte angelegt und zu diesem Zweck vom Arsenal 300 Handgranaten angefordert, die auf einem Munitionswagen zur Schießstätte geführt werden sollten. Aus bisher unbekannter Ursache flog der Wagen in die Luft. Der den Wagen begleitende Wehrmann wurde getötet und drei Personen verletzt. Durch die Explosion sind sämtliche Fensterscheiben in der Umgebung zertrümmert worden.

Französische Schmuggler.

Die französische Gendarmerie verhaftete zwei französische Großkaufleute, die während der Zeit der Sanktionen einen umfangreichen Warenschmuggel über die Westgrenze in der Weise betrieben hatten, daß sie an die kontrollfreien französischen Heeresgutzüge Waggons mit Schmuggelwaren anhängen ließen.

Wirtschaftlicher Teil.

1 Mark = 3 Pfg.

Die gestrige Notierung der Mark hat den bisher tiefsten Stand überholt. Die Devisen sind ohnegleichen in die Höhe geschnellt. In Holland notierte die Mark 2.27 B. Andererseits stieg der Gulden im deutschen Freiverkehr von 40,80 auf 44,10, das englische Pfund von 470 auf 510, der Dollar von 125¾ auf 132½. Man bringt diese Erscheinung in Börsenkreisen mit der drohenden ungünstigen Entscheidung über Oberschlesien und mit einer vermutlichen Regierungskrise in Verbindung. Der amtliche Verkehr trieb die Devisen noch mehr in die Höhe. Der Abschluß der Berliner Börse brachte für den Gulden den Betrag von 4404.40, für das Pfund Sterling 510.55, für den Dollar 132.14. Brüssel und Paris lagen vernachlässigt, offenbar, weil die belgischen und französischen Finanzen mit den deutschen Wiederherstellungszahlung eng verknüpft sind. Die Mark ist auf 3⁹/₁₀ Pfg. am Gulden, auf 4 Pfg. am englischen Pfund, auf 3¹/₁₀ Pfg. am Dollar gemessen, gesunken.

Lokomotiven gegen Holz.

Wie die Kraßnaja Gaseta mitteilt, ist am 2. Oktober der deutsche Dampfer „Odin" mit den ersten neun Lokomotiven, die in Deutschland für Rußland hergestellt worden sind, in den Petersburger Hafen eingelaufen. — Die „Ekonomitscheskaja Schisn" teilt mit, daß im Hafen von Petersburg gegenwärtig ein Dampfer mit Holz beladen werden, das angeblich nach Deutschland bestimmt ist. Von den vier Dampfern sind drei unbekannte, während der vierte mit Namen „Karp Marx" (der alte Marx) unter dem Sowjetbanner fährt.

Ein Kilo Gefrierfleisch 1000 Kronen.

Im „Wiener Journal" ist ein offener Brief an Mr. Artur Furnier, den Chef der amerikanischen Mission in Wien, abgedruckt, in dem u. a. gesagt wird: Sie leben in Wien. Sie wissen aus eigener Anschauung von dem Wirbel der Preise, von der Panik, die die Bevölkerung seit Tagen beherrscht, von dem Zusammenbruch unserer Krone. Sie haben gelesen, daß ein Kilo amerikanisches Gefrierfleisch bereits tausend Kronen kostet, und daß das Ernährungsamt die Rationierung des Fleisches aufhebt, weil es fast 700 Kronen für das Kilogramm für die Rationierten zuschießen muß. Das bedeutet, daß gerade die Aermsten der Armen diejenigen, die wenigstens zehn Dekagramm in der Woche zu einem erschwinglichen Preis leisten könnten, von diesem Genuß ausgeschlossen werden. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel raten in die Höhe, jetzt, knapp vor Ausbruch des Winters, wird es selbst Bessergestellten schier unmöglich, sich mit Kleidung in halbwegs entsprechender Menge zu versorgen. Es ist eine Katastrophen-Stimmung, die das Leben in Wien beherrscht.

Echt französisches Parfüm.

Reisende aus dem besetzten Gebiet vertreiben gegenwärtig in den Industriestädten, besonders in solchen, in denen ländliche Verhältnisse herrschen, Parfümerien und Toilettenseifen. Sie preisen die Sachen verhältnismäßig billig an, aber es handelt sich größtenteils um minderwertiges Material. Als ein Reisender auch in einem Gladbecker Geschäft seine Proben auspackte und dabei hervorhob, daß es sich um echte Pariserer Liöre handele, die abgestoßen werden solle, weil die Fabrik in Liquidation übergehe, wurde er in Gegenwart der Kundschaft kurzerhand an die Luft gesetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Kaschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Jede Dame liebt
als rosigen, jugendfrischen Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
Ein beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.

Alben
zum Einkleben von
Amateur-photographien
empfiehlt
in allen Größen, Preislagen u. reichhaltigster Auswahl
Ad. Strathmann
Inh.: J. Knappe
Gevelsberg, Mittelstr. 47.

1 guterhaltener Majolika-Herd, 1 2-füriger Kleiderschrank, 1 Anrichte ohne Aufsatz, 1 Glasschrank usw., preiswert zu verkaufen.
Anzus. Verkauf gebrauchter Möbel
Reinhard Schmidt,
Neustraße 16.

Hafer- und Roggenstroh
hat abzugeben.
Kölner Straße 51.

Nähmaschinen kauft,
auch reparaturbedürftig
Masch.-Lager Hagen i. W.
Mauestraße 1.

Hund
zugelaufen.
Bremer, Jahnstraße 4.

Ich litt seit 9 Jahren an schlechtem Ausschlag und durchfressenen
Hosüt-Zinken
wirkliches Glück für mich, ich bin jetzt völlig geheilt. H. H. Postk. genügt. Dank Anckers Creme (nicht seifend) und Hosüt-Puder. An allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Achtung! Brautleute!
Habe noch einige moderne
Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen
am Lager, gebe dieselben trotz des großen Preisaufschlages zu den bisherigen Preisen ab.
Hagener Str. 241.

Gebr. weißer Herd
zu verkaufen.
Wilkener Str. 124.

Dr. Wolfs **reine Fettseife in Friedensqualität**

wird nicht aus verdorbenen tierischen Fetten, sondern unter Garantie **aus dem Pflanzenfett hergestellt, welches bei der Butterfabrikation verwandt wird** und kann daher besonders empfindlichen Personen empfohlen werden.

Alleinige Fabrikanten: **Grümer & Neu Barmen.**



Todes-Anzeige.

Montag abend 8½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser liebes Töchterchen

Margarethe

im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Albert Heringhaus

Gevelsberg, den 13. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Oktober, nachm. 4½ Uhr, vom Sterbehause Hagener Str. 48 aus, statt.

Bekanntmachung.

Portemonnaie mit Inhalt, Schlüssel und eine Halskette gefunden.

Gevelsberg, 11. Okt. 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Hüte, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Stöcke

Paletots
Raglans
Schlüpfer
Gummi-Mäntel
Loden-Mäntel
Anzüge
Hosen

für Herren, Burschen u. Knaben

Lodenanzüge | *Lodenjoppen*

finden Sie bei mir in sehr großer Auswahl und infolge gemeinsamen Einkaufes mit 5 meiner Filialen zu billigen Preisen!

Rath GEVELSBERG Mittelstr. 3.

Größtes Spezial-Haus am Platze für Herren-Konfektion u. Herren-Moden.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg

Heute abend 1/2 9 Uhr, im Saale des Vereinshauses:

Letzte Evangelisations-Versammlung

für Frauen u. junge Mädchen durch die Vandsbuger Diakonissen.

Deutscher Jugendbund Gevelsberg.

Am **Freitag, den 14. d. Mts.**, abends 8 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums:

Lieder-Abend

Der Vorstand.

Städtische Volksbibliothek Gevelsberg.

Die **Volksbücherei** muß bis einschl. **Sonnabend, den 15. ds. Mts.**, wegen Umzug **geschlossen bleiben.**

Bekanntmachung.

1. Die Büroräume des Wohnungsamtes befinden sich ab 12. Oktober ds. Js. im Rathause, Zimmer Nr. 18.

Sprechstunden nur vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Nachmittags ist das Wohnungsamt für das Publikum geschlossen.

2. Von **Montag, den 17. Oktober bis Samstag, den 22. Oktober** bleiben die Listen der Wohnungssuchenden geschlossen. Alle Wohnungssuchenden wollen während dieser Zeit, soweit ihnen noch keine Wohnung nachgewiesen wurde, ihre Anmeldung erneuern. Wohnungssuchende, welche ihre Anmeldung bis zum 22. Oktober 1921 nicht erneuert haben, werden in der Liste gestrichen. Jedem Wohnungssuchenden wird ein Ausweis über die erste Anmeldung ausgehändigt und ist derselbe bei späteren Rücksprachen am Wohnungsamt vorzuzeigen.

3. Kriegsbeschädigte, Kriegsgefangene, Kriegerwitwen und Flüchtlinge, welchen lt. Verordnung des Herrn Reichswohlfahrtsministers ein Vorzugsrecht eingeräumt werden soll, wollen die entsprechenden Ausweispapiere vorlegen.

4. Neuanmeldungen werden während dieser Zeit nicht entgegengenommen.

Gevelsberg, den 12. Oktober 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Achtung! Vom heutigem Tage ab befindet sich die **Deckstation des Schaf- u. Ziegen-Zuchtvereins Gevelsberg,** welche sich bisher bei Trost, Teichstr. befand, bei unserem Vereinsmitgliede Herrn **Gustav Götte, Klotterstraße 38.** Die Böcke sind gesund und von der Kreiskörkommission angekört.

Mitglieder bezahlen an Deckgeld 5.— Mark, Nichtglieder dagegen bezahlen an Deckgeld 18.— Mark.

Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Gevelsberg, den 12. Oktober 1921.

Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

Generalversammlung

am **Freitag, den 14. ds. Mts., abends 7½ Uhr,** im Saale Ed. Rosendahl. Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts

Schenk

Hagen: **„Rechte und Pflichten der Mieteinigungs- und Wohnungsämter.**

3. Berichterstattung über den Provinzial-Abgeordnetentag in Unna.
4. Verschiedenes.

Recht vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Verkaufe morgen am Bahnhof Gevelsberg-Nord

1 Waggon

prima Weiß- u. Rotkohl.

Fritz Hoppmann, Königsburg.

Die Vogtl. Gardinen-Industrie

im

Gewerkschaftshaus

bietet Ihnen die **beste Gelegenheit,** Ihren Bedarf in

GARDINEN

aller Art

nur noch bis Samstag, abends 7 Uhr am billigsten einzudecken.

Versäume deshalb niemand diese **nie wiederkehrende Gelegenheit** wahrzunehmen.

Verkauf täglich von 1/2 9—7 Uhr ununterbrochen.

Kostüm- u. Kleiderstoffe

kaufen Sie zu billigen Preisen im

Etagen-Geschäft

Diesener, Schwelm

Kaiser Friedrich-Platz 24.

Gesellschaft „Eintracht" Gevelsberg.

Das

1. Abonnements-Konzert

findet am **Samstag, 22. Oktbr., abends 7½ Uhr** statt.

Die Abonnements-Karten können vom **17. Oktober** ab beim Kastellan der Gesellschaft „Eintracht" gegen Zahlung von Mk. 55.— in Empfang genommen werden.



Heute letzte Aufführung des 2. Teils:

Die Jagd nach dem Tode.

Ferner: **Carola Toelle** in der erschütternden Schilderung a. d. Gesellschaft:

Um den Sohn.

6 Akte.



Die gestern angezeigte Versammlung des

Biochemischen Vereins

findet heute abend **nicht** statt; es liegt Irrtum vor.

Der Vorstand.

Wegen teilweiser Aufgabe des Amtshofwerks soll am **Samstag, den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr** auf dem **Kohlenplatz** an der Hörder Straße meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

1 schweres braunes Pferd (Stute) 1,72 m.

1 mittelschw. Flachwagen, 1 schwerer Flachwagen, 1 Kippkarre 3½".

Käufer wollen sich zur genannten Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Milspe, 10. Oktbr. 1921.

Der Amtmann: Burmann.

Junge

für ganz leichte Beschäftigung gesucht.

Peter Schmidt, Schulstraße.



„Ueberall erhältlich".

Erzeugnis der Chemischen Fabrik Einhorn, Düsseldorf 47.

Auf sofort oder später ein

tüchtiger

Werkzeug-schlosser

für Schneide-Werkzeuge und ein

jüngerer

Schlosser

gesucht.

Saure & Thun.

Vernicklerin

wird sofort eingest. **Herm. Wiemann & Co.**

Großhandlung am Platze sucht per 1. November oder früher tüchtige

Kontoristin.

Briefe unter W. 72 an die Geschäftsstell. d. Ztg.

Ein tüchtiges zuverlässiges

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen für meinen Privathaushalt zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Helene Schmidt, Barmen, Fischertalerstraße 86.

Mehrere

Maurer

gesucht.

Gebr. Meißner & Co. Baugeschäft, Dörnenstr. 5.

Junger

Anstreichergehilfe

findet dauernde Stellung bei **Christ. Mecke,** Maler- u. Anstreichermeister, Vogelsang, Hagener Str. 208

Zuverlässiger junger

Chauffeur

für Personenwagen gesucht. Selbiger muß in der freien Zeit Lagerarbeiten mit verrichten. Briefe an

Gebrüder Schleier, Zweigniederlassung **Gevelsberg i. W.,** Hochstraße 6.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen, selbständigen Zeichnung zu arbeiten

Modell-schlosser,

welcher in der Lage ist nach

Steiner & Co., Maschinenfabrik u. Eisengießerei **Dortmund.**

Suche ein junges

Mädchen

für ganze od. halbe Tage.

Frau Ernst Löwen d. J. Milspe, Schwarzer Weg 11.

Wer erteilt jungem Mädchen gründlichen Unterricht in Stenographie Stolze-Schrey) zur weiteren Ausbildung? Gefl. Briefe unter H. 10 an die Geschäftsstelle der Vogelsa. Zeitung in Vogelsang erbeten.